

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 2 (1780)
Heft: 2

Artikel: Einige ganz neuerlich in England bekannt gemachte sehr vortheilhafte Handgriffe bei dem Lohgerben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



gels nicht. Ihre Hülse ist zart, sie wird zermalmet, ihr Staub zerfliegt und schwärzet den übrigen guten Weizen dergestalt, daß er jederman verächtlich ist und einen Drittel des wahren Werths verliert.

Ich mag dich, mein lieber Landmann, bei der Betrachtung eines so betrübten Gegenstandes, dessen traurige Folgen dich vielleicht noch drücken, nicht länger aufhalten. Ich will lieber deinem Geiste eine andere Beschäftigung geben, die dir nutzbarer werden kann. Wir wollen uns miteinander vereinen, den Ursachen des Brandes nachzuspüren, und die unglücklichen Quellen desselben auszuspiiren. Sind wir so glücklich dieselben zu entdecken; so wird es uns nicht schwer werden, sie zu verstopfen und uns vor dem Brand in völlige Sicherheit zu setzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Einige ganz neuerlich in England bekannt gemachte sehr vortheilhafte Sandgriffe bei dem Lohgerben.

(Aus dem 1sten Theile des im vorigen Jahre zum Drucke beförderten 68sten Bandes der philosophischen Transaktionen.)

Der erste und größte Vortheil bestehet darinn, daß man die Lohe in Kalkwasser, anstatt des hierzu gebrauchten gemeinen Wassers, einweicht, um die Treib- oder Schwellfarbe in den Lohgruben daraus zuzubereiten. Das Kalkwasser zieht alle Kraft aus der Lohe so vollkommen aus, daß man auch noch bloß aus dem wiederholten neuen Aufguss desselben auf schon gebrauchte Gerberlohe, welche den Gerbern bisher ganz unbrauchbar geschienen, eine ziemlich stark: Schwellfarbe gewinnen kann.

Den

Den zweiten ebenfalls beträchtlichen Vortheil leistet Vitriolöl in einer großen Quantität Wasser aufgelöst, wodurch man in der Schwellfarbe eine saure Gährung erregt. Diese Art, der Treibfarbe die Säure zu geben, ist der bisherigen Gewohnheit, sich dazu des Sauerteigs, oder anderer mühsamer und ungewisser Mittel zu bedienen, weit vorzuziehen.

Die Leinenbleicher bedienen sich ebenfalls in England, dieses in Wasser aufgelösten Vitriolöls bereits allgemein; ohnerachtet es viel Mühe gekostet hat, sie von ihren alten Gewohnheiten abzubringen, und ihnen die ungegründete Furcht zu benehmen, als wenn die mit Wasser vermischte Vitriolsäure dem leinenen Zeuge schädlich wäre.

Ein gewisser Englischer Gelehrter, Namens David Macbride, hat zehnjährige Erfahrungen mit diesen Verbesserungen in der Lohgerberei im Kleinen und Großen gemacht, und sie sind allezeit sehr gut gerathen; so, daß er nunmehr sein Geheimniß, allen geschickten und fleißigen Lohgerbern mitzutheilen, nicht den geringsten Anstand mehr nimmt.

Ein Vorschlag Holz zu Nutzen zu ziehen, das sonst Niemand etwas nützt.

Es giebt mehr als eine Gegend in unserm Lande, wo das schönste Holz ungenützt wächst und verfault, weil es die Natur an Dertern hervorbringt, aus denen es in Substanz nicht weggeführt werden kann. Dennoch könnte man solches vielleicht auf eine andere Weise zu Rathe ziehen. Pech, Theer, Kienruß, Kohlen, Pottasche werden aus dem Holz verfertigt, und können an dem Orte selbst,